



Kerstin Sicking

Holocaust-Kompositionen als Medien der Erinnerung

Die Entwicklung eines
musikwissenschaftlichen
Gedächtniskonzepts



PETER LANG

Einleitung

Erinnerung ist in den Kulturwissenschaften zu Beginn des 21. Jahrhunderts ein viel bedachtes und diskutiertes Thema. Über zeitliche Grenzen hinaus wird versucht, Kontinuitäten und Zusammenhänge aufzudecken und das Verhältnis zwischen Ereignissen und ihrem Überdauern im Geschichtsverlauf zu verstehen.

Ein Beispiel kulturwissenschaftlicher Gedächtnisforschung und einer konkreten Erinnerungskultur ist der Umgang mit dem Holocaust. Der staatlich organisierte Genozid an den Juden ist ein singuläres Verbrechen und durch die Frage nach Schuld und überzeitlicher Verantwortung prägend für das politische und kulturelle Bewusstsein Deutschlands. In seiner historischen Dimension wird der Holocaust als „Testfall“ für das Leistungsvermögen einer historischen Erinnerungsforschung angesehen.¹ Nach der weitgehend erschlossenen historischen Erarbeitung ist Anfang des 21. Jahrhunderts das Bewahren der persönlichen Erlebnis-Erinnerungen der heute Siebzig- bis Achtzigjährigen von vorderstem Interesse. Um den Holocaust als Mahnung für die Gegenwart in der Erinnerung zu verankern, werden eine Vielzahl unterschiedlicher politischer, gesellschaftlicher und kultureller Bemühungen unternommen. Auch die Künste setzen sich mit diesem Thema auseinander und suchen nach Ausdrucksmöglichkeiten. Zunächst gelenkt durch ein Begreifen-Wollen der Geschehnisse sind diese Auseinandersetzungen später geprägt durch das Bestreben eine Umsetzung zu finden, die als Mahnung und Warnung bestehen und auch mit weiterem zeitlichen Abstand das Potential haben sollte, die Gräueltaten im Bewusstsein zu halten. Im Laufe der Zeit entstand eine sekundäre Auseinandersetzung mit dem Holocaust: Man betrachtet und untersucht nun die Ausdrucksformen – Objektivationen – als kulturelle Gegenstände und Medien der Erinnerung an den Holocaust.

Ein Schwerpunkt der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung ist die Auseinandersetzung mit diesen Medien, die nach ihrem Leistungsvermögen in der Erinnerungskultur befragt werden. Die meisten kulturwissenschaftlichen Disziplinen beleuchten ihre Objektivationen hinsichtlich eines solchen erinnerungsrelevanten Leistungsvermögens: Literatur, Kunstobjekte, Bauwerke, Landschaften, Flüsse, Städte werden nach ihrem erinnerungsmedialen Potential befragt. Dieses sind zum einen Objektivationen, die ihre erinnerungsmediale Konnotation mit der Zeit zugesprochen bekamen oder gewonnen haben und zum anderen solche, die bewusst mit der Absicht an etwas zu erinnern erschaffen wurden: Alle Medien der Erinnerung erzählen in der ihnen spezifischen Weise von Vergangenen.

In diesem Sinne wurde bisher nicht explizit betrachtet, dass auch Musik von Vergangenen erzählen kann. Musik ist immer schon breiten Diskussionen

1 Erll, Astrid: Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler, 2005, S. 46.

um ihre Kommunikationsfähigkeiten und -möglichkeiten unterworfen; hauptsächlich geht es dabei jedoch um das Fehlen einer eindeutigen Bedeutungszuweisung und den Versuch, bestehende Semiose- und Hermeneutiktheorien auf Musik zu übertragen. Die Vermittlung expliziter Inhalte wird Programmmusik oder textgebundener Kompositionen zugesprochen. Doch besonders im 20. Jahrhundert wird Musik komponiert, die explizite Inhalte thematisiert: Politisch-engagierte Musik und besonders Kompositionen zum Nationalsozialismus und Holocaust reihen sich in die Gruppe der intentional inhalts- bzw. erinnerungs-vermittelnden Medien ein.

Diese Arbeit soll so am Beispiel der Holocaust-Kompositionen Musik als Medium der Erinnerung herausstellen und daraufhin ein musikwissenschaftliches Gedächtniskonzept entwickeln, das Musik in der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung thematisiert. Die Untersuchung ist dazu in vier Teile gegliedert, die sich aus verschiedenen Richtungen Musik als Medium nähern. Teil A gibt zunächst einen Überblick über Ansätze kulturwissenschaftlicher Gedächtnisforschung. Betrachtet werden die Konzepte von Maurice Halbwachs, Pierre Nora, Aleida und Jan Assmann und der literaturwissenschaftliche Ansatz des Sonderforschungsbereichs „Erinnerungskulturen“ 434 in Gießen. Im Rahmen der Literaturwissenschaft wird der Terminus „Gedächtniskonzept“ erklärt und dargestellt. Um schließlich einen kulturwissenschaftlichen Medienbegriff zu fassen, wird die Definition Siegfried J. Schmidts und dessen Ausdeutung zu einem „erinnerungskulturwissenschaftlichen Kompaktbegriff“ von Astrid Erll betrachtet.

Auf die einführenden und erläuternden Darstellungen folgt die Umsetzung dieser Ansätze in Musikwissenschaft. So werden musikwissenschaftliche Arbeitsfelder aufgegriffen und im Sinne der Gedächtniskonzepte neu gedeutet: Betrachtet wird das „Gedächtnis der Musik“ und das „Gedächtnis in der Musik“. Das Konzept „Musik als Medium der Erinnerung“ wird zunächst anhand des Medienbegriffs von Astrid Erll theoretisch überprüft und schließlich als Arbeitshypothese formuliert, die in Teil B überprüft wird. Analysiert wird die Rezeption ausgewählter Holocaust-Kompositionen in Deutschland, die belegen soll, dass Musik medial in der Erinnerungskultur wirken kann. Anhand von Rezensionen jeweiliger Aufführungen aus der Tagespresse wird die Aufführungs- und Wirkungsgeschichte der Kompositionen unter verschiedenen Aspekten durch verschiedene Verfahren ausgewertet. Schließlich wird Musik als Medium in der Erinnerungskultur herausgestellt. Im Materialteil E kann eine chronologische Gesamtübersicht aller Aufführungen sowie Einzeldarstellungen mit umfangreichem Rezensionsmaterial eingesehen werden.

In Teil C wird betrachtet, wie die Vermittlung erinnerungsrelevanter Inhalte durch Musik erfolgt. Dazu werden die Holocaust-Kompositionen hinsichtlich der „Rhetorik des kollektiven Gedächtnisses“ untersucht. Daraufhin wird Musik theoretisch als Medium in der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung

diskutiert, indem sie mit den Medienauffassungen und -begriffen von Maurice Halbwachs, Pierre Nora sowie Aleida und Jan Assmann in Beziehung gesetzt wird. Teil D fasst schließlich die gesamte Untersuchung zusammen und formuliert das spezifische Leistungsvermögen von Musik in der Erinnerungskultur.

Diese Arbeit leistet so einen Beitrag der Musikwissenschaft zum Forschungsfeld „kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen“ und etabliert Musik als Medium der Erinnerung.